

**Tröstliche und erweckliche Worte für die im Zeitlichen unglücklich gewordene
Göppinger und andere Christen, welche gleiche Schicksale erfahren : Zum
Besten der Abgebrannten**

Straßburg: bei Lorenz und Schuler, 1782

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1823880231>

Druck Freier  Zugang



Opuscula

1782

Be VIII, A.

805.

Be VIII 1
805.

44

Tröstliche
und

49

erweckliche Worte

für die im Zeitlichen
unglücklich gewordene

G Ö P P I N G E R

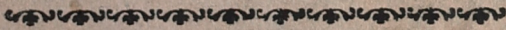
und andere Christen,

welche gleiche Schicksale erfahren.



B

Zum Besten der Abgebrannten.



S t r a ß b u r g,

bei Lorenz und Schuler, Ritterschastl.
Kanzleybuchdruckern.

1 7 8 2.



Traurige Schicksale, viele Unglücksfälle begegnen uns Menschen auf Erden. Allerley Widerwärtigkeiten warten auf uns. Wir sehen so viele unglückliche Brüder vor uns; wir hören von so vielen schrecklichen Begebenheiten, daß wir fast manchmal die Menschen unter die unglücklichsten Geschöpfe zählen, und der göttlichen Vorsehung manche, unserm Dünken nach gerechte, Vorwürfe machen. Hier und da wird, mit oder ohne Verschulden, ein Hauß und die Güter darinnen ein Raub der Flammen. Bald trifft solches traurige Schicksal mehrere Personen und Familien, so daß eine größere Anzahl von Häußern und mit allerley Gütern angefüllte Scheuern durchs Feuer verzehret werden. In einem kurzen Zeitlaufe sind uns sogar die traurigsten Nachrichten bekannt worden, daß ganze, große, volkreiche Städte mit ihren schönsten Gebäuden in Schutt und Asche verwandelt, und dadurch viele tausend unserer Mitbrüder in

die größte Armuth und Elend verſeſet worden. Noch haben wir den ſchröcklichen Tag, den 18 September des 1780ſten Jahres nicht vergeſſen, da die ſchöne Handelsſtadt Gera bis auf wenige Hütten in einigen Stunden, durch wüthende Feuer-Flammen eine Brandſtätte worden. Gleiches Unglück traf Göppingen, eine von den niedlichſten und nahrhaftesten Städten im Herzogthum Württemberg: Der 25ſte Auguſt dieſes Jahrs, war der jammervolle Tag, da der Höchſte Abends um 8 Uhr dem Blize beſahl, ein Hauß anzuzünden, und den brauſenden Wind das Zorn-Feuer in alle vier Ecken der Stadt herumſtreuen hieß, ſo daß 600 Gebäude in etlichen Stunden ein Aſchen-Haufen worden. Alle menſchliche Hülfe und Anſtalten zur Löſchung des Feuers waren vergebens. Die Einwohner verloren faſt alle Habſeligkeiten. Ohne Rettung verſchaffen zu können, mußten ſie ihre Güter einen Raub der Flammen werden laſſen. Hülflos mußten ſie nur ihr Leben zu erretten ſuchen. Und nun — ſehen ſie ſich von allem Unterhalte ihres Lebens entblößet. Kaum wiſſen ſie, wohin ſie ihre Zuflucht nehmen, und wie ſie Nahrung, Kleidung, Wohnung finden mögen. Wer mag die traurige Lage ſo vieler unglücklich gewordenen mit Worten rührend genug beſchreiben? Und kaum war dieſes Unglück bekannt

wor.

worden, so wurde auch Straßburg mit Feuer, auf eben solche Art heimgesucht. Den 7ten Sept. wurden in der Vorstadt bey 30 Häuser und Scheuern in wenigen Stunden in die Asche geleyet.

Solchen unglücklichen Brüdern ein Wort des Trostes und der Vermahnung zu geben, ist jeder, der nicht gar ohne Empfindung ist, und sich eine Vorstellung ihres großen Jammers macht, bereit. Sie zu trösten und zu lehren, wie sie sich in solchen Fällen zu verhalten haben, ist die Pflicht aller, die Christen seyn wollen; ist der Zweck und die Absicht eines Menschenfreundes mit diesem Bogen.

Niemand wird es euch übel auslegen, verunglückte Brüder! wenn ihr über eure Schicksale trauret, und euer Unglück, euren Verlust beklaget. Ihr seyd unglücklich zu nennen. Ihr habt viel verloren. Die Hand des Herrn hat euch hart geschlagen, und schwer verwundet. Aber verzaget nicht in eurem Glende. An Trost und Hülfe wird es nicht fehlen. Auch auf Menschen-Hülfe dürft ihr zählen. Ihr habt dieselbe bey dem Brande selbst schon erfahren. Ihr habt gesehen, wie eure Obern herbey geeilet, und alle Anstalten gemacht, die Wuth der Flammen aufzuhalten. Sie giengen herum, besahen, wo und wie zu helfen wäre, setzten

sich selbst den größten Gefahren bey ihrer
 Burgers-Liebe aus, und gaben ihren Unter-
 gebenen die ernstlichsten Befehle alle mögliche
 Hülfe zu leisten. Auch Personen, die son-
 sten zur Hülfe und Rettung in dergleichen
 Fällen nicht bestimmt sind, haben freywillig
 ihre Hände angeboten, und sich müde mit
 eigener Gefahr beieifert, eure Güter den Flam-
 men zu entreißen und in Sicherheit zu brin-
 gen. Würde nicht das Feuer noch mehrere
 Häuser ergriffen, und mehrere Habseligkei-
 ten verzehret haben, wenn die Wachsamkeit
 und der Eifer eurer Obern und eurer Mit-
 bürger nicht so groß gewesen wäre? Und
 was könnet ihr euch nicht auf eure künftige
 Versorgung oder alle mögliche Ersetzung eu-
 res Verlustes versprechen? Ihr wohnet un-
 ter Christen, denen die schönen Lehren Jesu
 bekannt sind, der nicht nur selbst der größte
 Menschenfreund gewesen; sondern auch seinen
 Erlösten die Liebe der Brüder, das Mit-
 leiden, die Barmherzigkeit und Mildthätig-
 keit, als das Hauptkennzeichen seiner Jün-
 ger anbefohlen. Ihr werdet auch gewiß hin-
 und wieder Menschen finden, die wahre
 Freunde Jesu sind und seine Lehren, sein
 Beispiel und seine Nachfolge über alles hoch-
 achten, die daher um ihres Heilandes willen,
 bey der Noth anderer nicht gleichgültig seyn
 können, sondern mit Rath und That, mit
 ihrem

ihrem eigenen Vermögen, und mit der Fürsprache bey andern das Elend ihrer Mit-Erlöseten zu erleichtern, oder gar zu heben bemühet sind. Ja die Lehren Jesu sind so schön, billig und den Bedürfnissen der Menschen so angemessen, daß ihr auch werdet Menschen finden, die, ob sie schon keine aufrichtige Freunde Jesu sind, doch bey dem Anblicke elender Personen oder bey Erzählung von ihren Trübsalen, sich an manches Wort der H. Schrift erinnern werden, und dadurch bewegen lassen, ihre Hände zum geben aufzuthun. Ich darf sogar zu eurem Trost und zur Stärkung einiges Zutrauens zu Menschen hinzusetzen: Ob schon allerdings das Verderben der Menschen größer ist, als sichs viele einbilden, so wird doch gemeinlich bey den meisten Menschen das Mitleiden rege, wann sie Nothleidende sehen, oder bewegliche Nachrichten von Verunglückten hören, so daß selbst solche Personen, die sonst nicht unter die Freygebigen zu rechnen seind, mitzutheilen sich nicht enthalten können. Gibt es schon noch immer harte und unempfindliche Herzen, die bey ihrem Geitze Entschuldigungen ihres Mangels einer thätigen Liebe wissen fürzubringen, und Elende hilflos von sich lassen, so ist doch deren Anzahl immer weit geringer, als solcher, die weiche Herzen und mildthätige Hände haben.

ben. Diese Wahrheit werden viele Verunglückte bestätigen können, die mitleidige und zum rathen und geben mehr willige Freunde gefunden haben, als sie im Anfange gedacht und vermuthet haben. Ihr werdet daher selbst schon in den ersten Tagen eurer unglücklichen Schicksale, bey manchen reichen Liebes-Gaben, dieses zu eurer Freude erfahren haben.

Doch dieses ist der schwächste Grund zu eurem Trost und zu eurer Beruhigung! Noch einen festern und gewissern kann man euch vorlegen, bey dem alle Aengstlichkeit verschwindet, alle Thränen getrocknet werden, und eine fröliche Aussicht in das Zukünftige entstehen wird. Wenn ihr als Christen an Gott gedenket, wenn ihr euch an die Tröstungen des Wortes Gottes, und an die so oft wiederholten Verheißungen, die darinnen den Betrübten und Elenden gegeben werden, erinnert, wenn ihr die vielen Exempel betrachtet, die in ihren großen Widerwärtigkeiten die Wahrheit der göttlichen Verheißungen an sich erfahren haben, wie solltet ihr dadurch nicht aufgemuntert werden, euch auf den lebendigen Gott und auf seine gewisse Hülfe zu verlassen? Habt ihr nicht Ursache zu glauben? Gott könne, wolle und werde euch helfen. Ihr sehet wohl in euren großen Nöthen nicht zum voraus, wie euch könne

könne geholfen werden; ihr sehet euer Elend so groß an, daß ihr fast mit der Verzweiflung ringet. Ihr selbst seyd euch nicht weise genug, Hülfe zu finden, und andere Menschen kommen euch auch zu schwach vor, als daß sie bey aller ihrer Bereitwilligkeit zu helfen im Stande seyn sollten, euren Schmerzen zu lindern. Aber ist denn Gott auch ohnmächtig? ist er auch zu schwach, euch Verwundete zu heilen? ist seine Hand auch zu kurz, euch zu helfen? Diß lasset euch nicht bereden von eurem unglaubigen Herzen, oder von der unglaubigen Welt, die den Herrn nicht kennet. Er, der große Gott, weiß Mittel genug zu helfen. Keine Noth ist zu groß, daß er nicht daraus erretten könne. Bey ihm sind alle Dinge möglich, auch die uns ganz unmöglich scheinen. Er kann thun, was er will. Er hat den Himmel und die Erde aus nichts erschaffen. Sollte er denn jetzt nicht auch Armen, Verlassenen, Elenden, etwas zuwerfen können? Hat er nicht die Herzen aller Menschen in den Händen? Kann er sie nicht lenken und bewegen, daß sie sich der Unglücklichen erbarmen und von ihrem Vermögen ihnen etwas mittheilen? Oder zweifelt ihr etwan, ob er auch helfen wollte. Aber wie solltet ihr nicht bey den vielen Versicherungen seiner Liebe gegen uns Menschen, und bey den so reichen Ver-

Heißungen alle eure Zweifel überwinden?
 Wie tröstlich sollte euch nicht jenes Wort
 seyn: Der Herr wendet sich zum Gebet der
 Verlassenen, und verschmähet ihr Gebet
 nicht. Ist nicht seine Liebe unendlich groß?
 Vergleicht er sie nicht mit der Liebe eines
 zärtlichen Vaters und einer zärtlichen Mut-
 ter? Denket, wie euch Eltern zu Muthe
 ist, wenn ihr jetzt eure Kinder im Elende
 sehet, wie gerne wolltet ihr ihnen helfen!
 Sollte nun die Liebe eures Gottes schwächer
 seyn? Sollte er euer in eurem Jammer ver-
 gessen? Allein ich weiß wohl, euer Herz
 wird eine wichtige Einwendung machen.
 Euer vielleicht lang genug schlafendes Gewis-
 sen wird aufwachen, euch tausend Vorwürfe
 machen, eure Unwürdigkeit euch vorstellen,
 euch an eure Sünden erinnern und daher
 euch denken lassen: wir haben kein Recht
 zur Liebe Gottes; seine Verheißungen gehen
 uns Unwürdige nichts an; er wird uns, die
 wir ihn so lang vergessen und verlassen,
 nun auch vergessen und verlassen, seine Au-
 gen von uns abwenden, und seine Ohren vor
 unserm Geschreye verstopfen. Glückselig seyd
 ihr, wenn euch solche Gedanken beunruhi-
 gen! viele unter euch mögen wohl das größte
 Recht haben, also zu denken. Aber verges-
 set nicht, daß Gott will gnädig seyn, daß
 er reich ist von Barmherzigkeit, daß er ver-
 gibe

gibt Missethat, Uebertretung und Sünde, daß Bußfertige, ihre Sünden bekennende und in Christo Jesu Gnade suchende Sünder Gnade erlangen sollen und ihrer Uebertretung nicht mehr soll gedacht werden; und daher Gott nicht handeln will mit ihnen nach ihren Sünden, und ihnen nicht vergelten nach ihren Missethaten. **Erinnert euch an jene schöne Worte: Was soll ich aus dir machen, Ephraim? Soll ich dich schützen, Israel? Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich wie Zeboim zurichten? Aber mein Herz ist ganz anders Sinnes, und meine Barmherzigkeit ist zu brünstig, daß ich nicht will thun nach meinem grim-migen Zorn, noch mich kehren, Ephraim ganz zu verderben, denn, mercket diese Ur-sache! ich bin Gott und nicht ein Mensch, und bin der Heilige unter dir.**

Doch unglückliche Brüder! habt ihr Tröstungen nöthig und eben Trost vernommen, so sind gewiß auch bey manchen unter euch Bestrafungen nöthig. So nehmet denn auch ein Wort der Vermahnung an, das aus einem liebeichen Herzen, das euer wahres Heil suchet, fleußt.

Glaubt es, der Herr hat euch geschlagen, er hat dem Blize und den Winden geboten auf eure Stadt zu fahren, und bey euch zu brausen; er hat es geschehen lassen, daß ein Feuer

Feuer ausgegangen und eure Häuser verzehret hat. Sehet es also als ein Gerichte Gottes an, der dabey weise, gütige, gerechte Absichten hatte, und der bey solchen Gerichten nie der Menschen Verderben, sondern ihr Bestes, ihr wahres Heil suchet. Vielleicht ist es ein Straf-Gerichte Gottes über manche unter euch. Das wird wohl euer eigen Gewissen, wann es nicht ganz süßlos worden, euch am besten sagen können. Vielleicht habt ihr aus euren Gütern, Häusern, Reichthum, auch der Arme aus seinem geringen Hausrath ein Abgott gemacht, woran das Herz mehr gehangen, als an dem lebendigen Gott. Vielleicht habt ihr gar eure Güter mit Sünden, mit Betrüge, Ungerechtigkeit, Uebervorthheilung des Nächsten, Unterlassung des Dienstes Gottes und der Pflichten, die ihr andern Menschen schuldig seyd, erworben. Vielleicht haben manche unter euch an Gott, an seinen Dienst, an die Heiligung seines Tages, ans Gebet, ans Wort Gottes nicht viel gedacht. Vielleicht habt ihr nur immer für euch gesammelt und andern Menschen, Armen, Verunglückten nichts oder gar weniges mitgetheilet. Vielleicht hättet ihr manches verbrannte Gut längst verkaufen können, aber der Preis dafür war eurem Dünken nach noch nicht groß genug. Habt ihr nicht etwan Pracht und Hof-

Hoffart in euren Haußgeräthē geliebet? Seyd ihr nicht unbarmherzig mit euren Dienstboten umgegangen, hart und lieblos gegen euren eigenen Kindern und gegen euren Ehegatten gewesen? Habt ihr nicht öfters unnütze Worte gegen sie und gegen euer Vieh ausgestossen. Und wer wollte euch an alle eure Sünden erinnern, die ihr mit frechem leichtsinnigem Herzen begangen? Das kann und wird euer Gewissen besser thun, als kein Mensch im Stande ist.

Nehmet diese Rührungen eures Gewissens an. Laßt euch bey dieser Gelegenheit alles aufdecken, was ihr immer vor Menschen zu verbergen suchet. Sehet es als eine Gnade an, wenn euch bey eurem leiblichen Unglücke euer geistliches Seelen-Verderben offenbar wird. Ihr sehet euch als unglückliche Menschen an. Ihr weinet über euer Elend. Ihr beklaget eure verlorne Güter. Ach möchte es mit euch so weit kommen, daß ihr auch einmal euer geistliches Elend fühlet, euch für geistlich Arme erkennet, und eure verlorne Gnadenzeit betrauert! Ach daß ihr Thränen der Buße bey einem erweichten Herzen über eure Sünden mit den Thränen über euer leibliches Elend vereinigtet! wünschen möchte man euch allen, daß dieses Unglück für euch eine Gnaden-Heimsuchung Gottes würde, so wie es nach seiner seligen Absicht

sicht wirklich seyn soll. Murret nicht wider den Herrn; ein jeglicher murre wider seine Sünde. Glaubet, ihr habt diß alles genug mit euren Sünden verdienet. Sehet nicht mit neidischen Augen andere an, die der Herr verschonet hat. Erkennet es für eine Wohlthat des Herrn, wenn im Feuer eure Kinder erhalten worden, und daß ihr in den Flammen das Leben nicht verloren und also keiner in seiner Unbusfertigkeit dahin gerissen worden. Denket, ihr habt jetzt noch Gnaden-Tage, darinnen ihr für eure Seelen besser sorgen könnet, als bisher geschehen ist. Kommet mit busfertigem Herzen zu dem Herrn, der euch geschlagen. Bekennet ihm eure Sünden. Suchet nicht zuerst Menschen-Hülfe, euer verlornes zeitliches Stück durch sie bald wieder zu erlangen. Denkt nicht zuvorderst, wie ihr eure Häuser wieder aufbauen, und eure Gewerbe und Handthierungen wieder treiben möget. Suchet vor allen Dingen Gnade und Vergebung der Sünden in dem Blute Jesu. Suchet Ruhe für eure Seelen, Frieden für euer Gewissen, Freude in dem Herrn. Suchet bessere Güter, die euch niemand stehlen, die das Feuer nicht verzehren, die der Tod selbst nicht nehmen kann, die mit euch in die Ewigkeit gehen. Manche unter euch, besonders die bey Jahren sind, werdens nicht mehr

mehr erleben, daß ihre Häuser aufgebauet werden, und daß sie ihr verlornes Gut durch Gutthätigkeit anderer und durch eigenen Fleiß und Arbeitsamkeit wieder erlangen. Und wenn sie es erlangen, so muß es doch einmal im Tode verlassen werden. Wie unglücklich seyd ihr alsdann, wenn ihr euch nicht Schätze im Himmel oder auf die selige Ewigkeit gesammelt habt. Ach versäumet eure Gnadenzeit nicht. Alsdann fasset den festen Vorsatz, euren Wandel ganz anders zu führen, als bisher geschehen. Laßt euch mit den Eurigen den Dienst Gottes angelegen seyn. Dienet ihr selbst euerm Gott, werdet Liebhaber des Wortes Gottes und führet die Eurigen auch dazu an. Solltet ihr, wie es gewiß auf diesem Wege geschehen wird, den Segen Gottes erfahren, so laßt euch dadurch zu seiner Liebe bewegen; sagts dabey euren Kindern, sehet, wie uns der Herr wieder segnet, so gut ist Gott gegen uns, o wie sollen wir seine Freunde werden und auf seinen Wegen wandeln. Haltet mit euren Kindern und Dienstboten den Haus-Gottesdienst fleißig, betet oft mit ihnen, heiligt die Tage des Herrn, daß ihr nicht nur mit den Eurigen zur Kirche gehet, sondern auch zu Haus etwas Gutes mit ihnen redet, sie an das gehörte Wort Gottes erinnert, und etwas erbauliches leset. Verlasset alle Wege
der

der Sünden. Wandelt als Kinder des Lichts. Nehmet den Sinn eures Heilandes an und folget ihm in seinen Fußstapfen nach. Verbindet mit der Liebe Gottes und eures Heilandes eine reine, aufrichtige Liebe des Nächsten, daß ihr nicht nur niemand beleidiget, betrüget und übervortheilset, sondern auch einem jeden gebet, was ihr ihm schuldig seyd, und von dem Segen, den euch der Herr aufs neue schenket, auch andern mittheilet. Führt euren Beruf in der Furcht des Herrn und glaubet, ihr müßet ihm für alles, auch wie ihr euren Beruf geführt habt, Rechenschaft geben. Erkennet den Dienst, die Liebe, die Dienstfertigkeit, die Mildthätigkeit derer, die euch in eurem Elende behülflich gewesen. Beweiset bey allen Gelegenheiten ein dankbares Herz gegen ihnen. Redet mit Hochachtung von ihnen und bittet den Herrn, daß er ihnen ihre euch erzeigte Wohlthaten in der Zeit und Ewigkeit vergelten wolle. Seyd zufrieden mit den Liebes-Gaben, die euch mitgetheilet werden, wenn sie auch nicht so reichlich ausfallen sollten, als ihr es wünschet und bedörfet. Seyd zufrieden, wie eure Vorgesetzten die Steuern austheilen, wenn auch solche Austheilung nicht nach eurer Hoffnung oder nach eurem Dünken ausfallen würde. Arbeitet alsdenn redlich und gewissenhaft, haltet die Curigen auch zu fleißiger

figer Arbeit an, und macht ihnen Muth durch die Hoffnung, daß der Herr euch segnen könne und werde, und euch so viel zuwerfen, als ihr bedörfet; aber laßt nur niemals eure Herzen von unmäßiger Begierde nach Reichthum eingenommen werden, sondern seyd auch mit wenigem zufrieden und denket, daß ihr Christen seyd, die eigentlich nicht trachten sollen nach dem, was auf Erden ist, sondern nach dem, das droben im Himmel ist.

Bedenket dabey ernstlich, daß Kinder Gottes bey ihrem Glauben und bey ihrem himmlischen Sinne auf Erden schon in allen Umständen, und bey allen Schicksalen einen großen Vorzug vor den Kindern der Welt haben. Es werden unter euch, wie ich nicht zweifle, auch manche redliche Kinder Gottes seyn. Wie werden solche wohl etwan auch den Verlust ihrer zeitlichen Güter empfinden, aber sich doch weit von den andern unterscheiden. Sie werden auf den Herrn sehen, den sie schon lange als ihren gütigen Vater kennen, der die Seinen immer die besten Wege führet, der es niemals böse mit uns meynet, und von dessen erbarmender Vaters-Liebe sie in ihrem ganzen Leben schon so viele Proben erfahren haben. Sie werden die selige Ueberzeugung bekommen, daß solches Unglück ihnen zum besten dienen müsse, und diese Täge der Trübsalen, ihnen ein Segen für die Zeit und

und Ewigkeit seyn werden. Sie werden Glaubensvoll zu ihrem Gott hineilen, ihre Noth ihm mit einem kindlichen Herzen klagen, um Stärkung ihres Vertrauens auf ihn beten, und ihm alles anbefehlen. Sie wissen es nicht nur aus der Bibel, sondern auch aus eigener Erfahrung, was Gott thun könne, und wie er schon ihnen in vorigen Zeiten so herrlich geholfen habe. Deswegen bestrafen sie sich selbst, wenn der Unglaube sich regen will, und ermuntern sich und andere zu einem lebendigen Vertrauen auf ihren Gott. Sie denken wohl an die Worte Davids: Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre nur auf Gott: denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist. Sie freuen sich der Vergebung ihrer Sünden, und der Hoffnung einer zukünftigen Herrlichkeit, wo sie größere Schätze zum Genusse bekommen werden, als sie verloren haben. Sie trösten sich der immer für sie wachenden Vorsorge ihres guten Gottes und wissen, daß er sie und ihre Kinder nicht verlassen noch versäumen werde. Sie können, da sie die geistlichen Güter besitzen, im Zeitlichen leichtlich zufrieden seyn, und nehmen auch das Wenige, so der Herr ihnen schenket, mit dankbarem Herzen aus seinen Händen an. Und so werden sie es erfah^r

fahren, daß sie bey ihrer Hoffnung auf Gott nicht zu Schanden werden, daß er sie nicht nur im innern tröstet, sondern auch auf eine merkliche Art sich ihrer annimmt, ihnen Freunde erweckt und sie segnet.

Ich setze die bekannten Worte hinzu:

Hoff, o du arme Seele,
 Hoff und sey unverzagt,
 Gott wird dich aus der Höle,
 Da dich der Kummer plagt,
 Mit großer Gnade rücken,
 Erwarte nur der Zeit,
 So wirst du schon erblicken
 Die Sonn der schönsten Freud.

Stuttgardt den 28ten September.

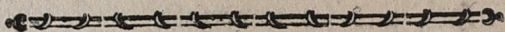
Diesen Morgen ist die traurige Nachricht eingeloffen, daß das Würtembergische Städtlein Heubach 10 Stunden von hier zwischen Gemünd und Heidenheim abermalen mit einem grossen Brandt heimgesucht worden. Wir wissen noch nicht wie weit der Schaden sich erstreckt. Der Herr bereite uns auf alle möglichste widrige Begebenheiten, damit uns nichts unerwartetes überfallen möge. Auch lasse er uns alles zum Besten dienen,

Die



Die heilige und selige
Sorglosigkeit des Glaubens.

1 Petri 5, v. 7. Phil. 4, 6.



Mel. Jesu, meine Freude u.

Weicht ihr finstern Sorgen! denn auf
heut und morgen sorgt ein andrer
Mann. Laßt mich doch mit Frieden.
Dem hab ichs beschieden, der es besser
kann. Schreyt die Welt gleich immer:
Geld! Ich will Hosianna (a) schreyen,
glauben und mich freuen.

(a) Das ist: Herr, hilf doch!

2.

Gott hat zu bezahlen, das ist ohne
Prahlen mein gewisser Schatz. Alles
fällt vom Himmel (b). Sorgendem
Ge

(b) Die Welt sagt: es fällt nichts vom Him-
mel, was wollten aber die Menschen ma-
chen, wenn z. Er. Sonnenschein und Regen
nicht vom Himmel fielen?

Gewimmel geb ich keinen Platz. Sonnenschein und fröhlich seyn, fetter Thau und kühler Regen ist des Himmels Segen.

3.

Hab ich keinen Heller, weder Brodt noch Teller, weder Fach noch Dach; reißen meine Kleider, sagen andre: leider! schreyen Weh und Ach: Sing ich doch, und glaube noch. Ich will ruhen, trinken, speisen, und den Vater preisen.

4.

Der die Haare zählet, dem kein Sperling fehlet, Der die Raben speist: Der hat mich geschaffen, Der bedarf kein Schlafen, Der ist nicht verreist. Der den Sohn so lange schon für mein Heil dahingegeben, Der ist noch am Leben.

5.

Mir den Erben schenken, und sich doch bedenken, wenns am Brodte fehlt: das ist ohne Zweifel ein Gedicht vom Teufel, der die Herzen quält. Bösewicht, be-
greißt

greiffst du's nicht? Der sein Kind nicht
abgeschlagen, was wird der versagen?

Röm. 8, 13.

6.

Der die Seele speiset, und ihr mehr
erweist, als den Werth der Welt; Der
mir Leib und Leben wunderbar gegeben,
wunderbar erhält; Der es kann, und
der's gethan: Diesen traget erst zu
Grabe, eh ich Mangel habe.

7.

Wenn ich Ihn erkenne, und Ihn
Abba nenne, wie sein Geist mich lehrt;
So bin ich, der Sünder, in der Zahl
der Kinder, die Er bitten hört. Mein
Gebet wird nicht verschmäht, Vater
heissen, Kinder haben, das erfordert
Gaben.

8.

Bin ich werth geachtet, daß man
Den geschlachtet, Der mein Bürge
war; zählt sein heisses Bluten un-
schätzbare Fluten mir zur Lösung dar;
gibt

gibt Er sich zum Fluch für mich: O
so gelt ich ohne Kronen mehr als Mil-
lionen.

9.

Der für mich gefasset, selten recht
gerastet, oft mit Kummer aß; Der sich
arm gegeben, und im ganzen Leben
nur zur Miethe saß: Gottes Lamm,
mein Bräutigam, untersagt mir alle
Sorgen. Er bezahlt mein Vorgen.

2 Cor. 8, 9. Luc. 9, 58. Matth. 6, 24 - 34.

10.

Er hat mich erkaufet, durch sein
Blut getaufet, und zu sich bekehrt.
Ach, wie hat sein Lieben Jhn nach
mir getrieben, bis ich Jhn gehört!
Sollt Er nun so lieblos thun? Sollt
Er eins von seinen Schaafen mit Ver-
hungern strafen?

11.

Nein, Er wird mich kleiden, speisen,
tränken, weiden, mein Versorger seyn!
Steht Er gleich von ferns: wenn ich
war

warten lerne, kehrt Er bey mir ein.
Ist es leer, so gibt Er her. Und nach
überstandnen Proben werd ich fröhlich
loben.

12.

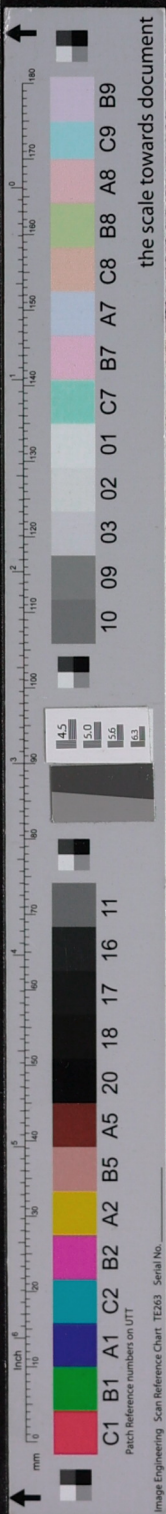
Nun, so weicht ihr Sorgen! denn
auf heut und morgen sorgt ein andrer
Mann. Ich will ruhig bleiben, meine
Arbeit treiben, wie ich immer kann.
Christi Blut stärkt meinen Muth, und
läßt mich in Noth, und Plagen nim-
mermehr verzagen.

2 Theß. 3, 6. — 13.









the scale towards document

(o) ~~o~~

21

h keinen Blas. Con-
lich seyn, fetter Thau
en ist des Himmels

3.

Heller, weder Brodt
er Fach noch Dach;
der, sagen andre: lei-
h und Ach: Sing ich
e noch. Ich will ru-
eisen, und den Vater

4.

zählet, dem kein Sper-
die Raben speist: Der
fen, Der bedarf kein
st nicht verweist. Der
ge schon für mein Heil
der ist noch am Leben.

5.

i schenken, und sich doch
am Brodte fehlt: das
in Gedicht vom Teufel,
uält. Bösewicht, be-
greißt